

Das bisschen Haushalt Von Florian Balke

Es geht nicht um viel Geld. Es sind nur 27 300 Euro, die Eva Kühne-Hörmann an einen Ort einsparen möchte, um sie an anderen neu zu verwenden. Es gibt viele Posten im hessischen Landeshaushalt, die weitaus größer sind. Ohnehin sind die literarischen Veranstalter, die vom Ministerium für Wissenschaft und Kunst gefördert werden, kleine Summen gewöhnt. Sie rechnen, wenn sie ihre Programme planen, oft nicht in Tausendern, sondern in Hunderten, trotz der Unterstützung aus Wiesbaden. Aber gerade, weil die Literatur auf magerem Boden blüht, wirken die von Kühne-Hörmann beschlossenen Kürzungen bei den Adressaten sofort.

Bei der Vorstellung ihrer Pläne in Wiesbaden hat die Ministerin erläutert, die dauernde Förderung klassischer Empfänger verhindere die Unterstützung neuer Akteure. Angesichts des knappen Geldes ist das nicht mehr als die bittere Wahrheit. Es ist außerdem nicht nur ihr Recht, sich zu überlegen, wie sie die ihr zur Verfügung stehenden Mittel verteilt, sondern sogar ihre Pflicht. Der Plan, mit einem Schreibwettbewerb für Jugendliche und einem Poetry-Slam die Literaturverbundenheit nachwachsender Leser und junger Literaturformen zu fördern, hat darüber hinaus einen gewissen Charme.

Die von der Ministerin in Wiesbaden geäußerte Behauptung, ihre Pläne zerstörten keine Strukturen, ist hingegen falsch. Wenn in der Frankfurter Romanfabrik, einer renommierten Literaturinstitution, Teile des Programms ausfallen und zwei über Hessen hinaus bekannte Auszeichnungen plötzlich mit der Hälfte des Preisgelds auskommen müssen, sind das keine Änderungen der Dekoration, unter deren Oberfläche das tragende Balkenwerk noch intakt ist. Es handelt sich vielmehr um einen Verlust an Substanz.

Aus Kühne-Hörmanns Versuch, neue Akzente zu setzen, ist mehr geworden als das „Kommunikationsdesaster“, das Sarah Sorge, kulturpolitische Sprecherin der Grünen im Landtag, der Ministerin vorgeworfen hat. In der Tat hätte es sich für Kühne-Hörmann gehört, alle Kürzungsoffer frühzeitig, zum selben Zeitpunkt und am besten selbst davor zu warnen, was auf sie zukommt. Versäumt hat die Ministerin es jedoch auch, sich nach anderen Förderern umzusehen. Mit dem Kulturfonds Frankfurt-Rhein-Main Kontakt aufzunehmen wäre beispielsweise kein Ding der Unmöglichkeit gewesen. Den einen Teil der hessischen Literatur für den anderen preiszugeben ist dagegen kein kluges Haushalten.

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 18.3.2010